

Ein kurzer Nachruf

„Lügenpastor“ Tributait vor seiner Abfägung

In die Wüste mit ihm!

Wie wir erfahren haben, steht der uns Dortmunder Nationalsozialisten sattem Bekannte Pfarrer Tributait seiner Pensionierung entgegen. Nicht zuletzt dürfte zu dieser Entwicklung der Dinge die letzte Veröffentlichung der National-Zeitung beigetragen haben, in der Pfarrer Tributait der schamlosen Verächtlichmachung des Braunhemdes bezichtigt wurde, eine Veröffentlichung, die von der Seite des darin Angeprangerten unwiderrprochen geblieben ist.

Da nun Herr Tributait — wie wir weiter erfahren haben — den Boden Dortmunds höchstwahrscheinlich verlassen wird, um sich nach Königsberg zu wenden, sei ihm ein kurzer Nachruf gewidmet. Um ihm den Abschied von der Stätte seines langjährigen Wirkens und auch das fernere Fortkommen zu erleichtern...

Pfarrer Tributait war es, wie allgemein bekannt sein dürfte, der seinerzeit auf Grund eines ihm zugetragenen Schriftstückes Anzeige wegen Gotteslästerung gegen Unbekannt erstattete, ohne die Begleitumstände zu diesem mit Maschinenchrift hergestellten Durchschlag zu prüfen oder zu kennen. Er stellte kurzerhand die gewagte Behauptung auf, daß es sich um „Flugblätter“ handle, die von der NSDAP herausgegeben worden seien. Der Staatsanwalt indes mußte ihn belehren, daß er daneben gefälscht hatte.

Dieses sein Vorgehen gegen die NSDAP brachte ihm ein wirkliches Flugblatt ein, das die Schlagzeile

„Lügenpastor“

trug: Ein neuer, gegen unseren damaligen Ortsgruppenleiter Pg Königsberg angestrebter Prozeß, der lange Zeit lief, war die Antwort darauf. Wer nun glaubt, daß der Pastor, der neben seinem Amt als evangelischer Geistlicher noch das des 1. Vorsitzenden zur Abwehr des Antisemitismus bekleidete, den Schmähartikel gegen die NSDAP, für den er im damaligen Feuerzungenblatt (11) ein williges Ohr fand, widerrufen hätte, überschätzt die Aufrichtigkeit dieses

„Seelsorgers“ ganz erheblich. Es blieb vielmehr bei dem bekannten und beliebten Verfahren: totschweigen. Interessant ist hierbei die Feststellung, daß ihm das als Flugblatt bezeichnete Schreiben von einem Angestellten des damaligen General-Anzeigers beigebracht worden war. „Sage mir, mit wem Du umgehst —“

Und der Prozeß wegen des „Lügenpastors“? Er soll, wie wir hören, damit zu Ende geführt worden sein, daß Pfarrer Tributait die Klage wegen Beleidigung zurückgezogen habe.

Soweit ein Charakterbild des Privatmannes Tributait. Als Geistlicher hat er es jahrelang, ungestört von den Kirchenbehörden, fertigbringen können, vom Glaubensbekenntnis, der Grundlage der evangelischen Kirche, den Satz von der Auferstehung des Fleisches nach seinem persönlichen Geschmack umzumodeln. Seinen Konfirmanden hat er — das ist ja auch nicht anders zu erwarten — das Tragen von Hakenkreuzabzeichen verboten.

Warum wir diese Dinge wieder ans Licht ziehen, wird mancher fragen. Das ist der Grund:

Wir wollen und können im Interesse des Ansehens der evangelischen Kirche nicht dulden, daß ein Pfarrer, der die völlige Erneuerung mit allen Mitteln zu sabotieren versucht hat, sich nun mit seiner vollen Pension zur Ruhe setzt.

Einstweilen hat Herr Tributait sich krank gemeldet, und wir wollen auch gar nicht den geringsten Zweifel hegen, daß er tatsächlich krank ist. Wir müssen aber von der Kirchenvertretung verlangen,

daß sie die endgültige Abfägung des unhaltbar gewordenen „Geistlichen“ beschleunigt und ihn ohne weitere Zuwendungen in die Wüste schickt.

Nach der „segensreichen“ Tätigkeit des Herrn Tributait sind Sentimentalitäten wirklich nicht mehr am Platze.

Und der NSDAP in Königsberg werden wir zur gegebenen Zeit einen auflärenden Glückwunschbrief schreiben.